



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Peter Rothenhöfer

Röm. Provinz Baetica, Spanien. Arbeiten zum Corpus Inscriptionum Latinarum II

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2014**

Seite / Page **109–114**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/27/4417> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2014-1-p109-114-v4417.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** (jahresbericht@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2014-1 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2014 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

RÖM. PROVINZ BAETICA, SPANIEN

Arbeiten zum Corpus Inscriptionum Latinarum II²



Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013

Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik
von Peter Rothenhöfer



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2014 Faszikel 1
urn:nbn:de:0048-dai-edai-f.2014-1-7

The current work focuses on the ancient Latin inscriptions from the province of Baetica. Actually, the manuscript of the volume Hispalensis North, i.e. the northern part of the judicial district of Hispalis (Seville), is prepared for printing. It includes about 900 inscriptions, about four and a half times more entries for this area than in the first volumes edited by Emil Hübner. These 900 inscriptions spread over 27 ancient administrative units, which usually are cities with their territories, with the exception of an imperial mining district which existed around the rich deposits of the Iberian Pyrite Belt in the north of the province of Huelva. The increase in inscriptions makes it possible to draw a noticeably sharper picture of the historical geography of the Western part of the Roman province of Baetica. This mainly concerns the localization of cities and the territorial structure associated with it, but also our knowledge of the judicial status of cities. Moreover, in 2013 work intensified on inscriptions from the south of the judicial district of Hispalis. Furthermore, first complexes from the western part of the conventus Gaditanus are in preparation.

Kooperationspartner: Universidad de Alcalá de Henares, Centro CIL II (http://www2.uah.es/imagenes_cilii/); Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademievorhaben ‚Corpus Inscriptionum Latinarum‘ (<http://cil.bbaw.de>); Universidad de Sevilla (A. Caballos Rufino); Universidad de Cádiz (A. Ruíz Castellanos).

Projektleitung: P. Rothenhöfer, H. Gimeno.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: A. Lindörfer (München), S. Tantimonaco (Alcalá de Henares).



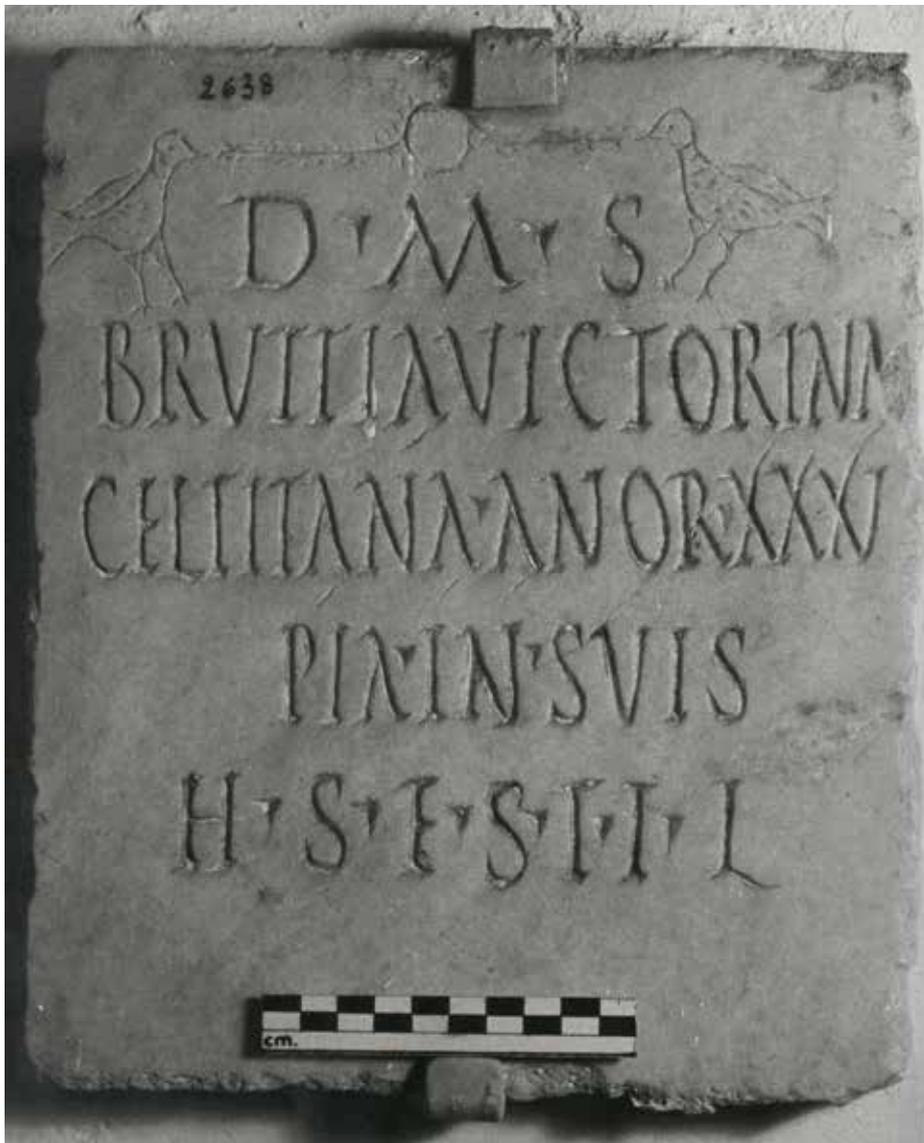
1

Inschriften und Städtewesen im Westen der römischen Provinz Baetica. Arbeiten zum *Corpus Inscriptionum Latinarum* II²

Mit der Ausdehnung der römischen Herrschaft über die Iberische Halbinsel, die 218 v. Chr. einsetzte und 19 v. Chr. mit dem siegreichen Ende der Kantabrer-Kriege abgeschlossen war, gewann dort auch die Sitte immer weitere Verbreitung, lateinische, auf steinerne Träger gemeißelte Inschriften aufzustellen. Diese Inschriften sind für die historische Forschung eine herausragende Quellengattung, gewähren sie doch als originale Zeugnisse in vielfältiger Weise Einblicke in unterschiedliche Bereiche der antiken Lebensrealität. Das Bewusstsein für die Bedeutung der lateinischen Inschriften als zeitgenössische Quellen führte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts zu dem Plan, diese systematisch für jede Region des Römischen Reiches zu dokumentieren, zu kommentieren und sie in einheitlicher Form als *Corpus* der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Bis Ende des 19. Jahrhunderts konnten durch Emil Hübner mehr als 6500 Inschriften der hispanischen Provinzen gesammelt und in zwei Bänden des unter der Leitung von Theodor Mommsen herausgegebenen *Corpus Inscriptionum Latinarum* ediert werden. Der enorme Materialzuwachs auf nunmehr 23.000 Inschriften einerseits und die Erkenntnis, dass die Lesung nicht weniger der in den alten Corpusbänden enthaltenen Texte zu verbessern ist, führte 1981 zu dem Projekt einer Neuedition der lateinischen Inschriften der Iberischen Halbinsel von der römischen bis zur arabischen Eroberung (218 v. Chr.–711 n. Chr.). Seitdem arbeiten mehr als 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vornehmlich aus Spanien, Portugal und Deutschland, aber auch aus Ländern wie Frankreich und Kanada, unter dem Dach dieses Unternehmens.

Den aktuellen Arbeitsschwerpunkt stellen die Inschriften aus der Provinz Baetica, die ungefähr das heutige Andalusien umfasst, dar. Gegenwärtig wird das Manuskript des Faszikels *Hispalensis Nord*, d. h. des nördlichen Teils des Gerichtsbezirks um Hispalis (Sevilla), für den Druck vorbereitet. Es umfasst mit rund 900 Einträgen ein Vielfaches der knapp 200 Inschriften, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Emil Hübner für diesen Raum, der sich westlich und nördlich von Hispalis (Sevilla) bis zur Grenze mit der Provinz

1 Lucius Iulius Reburinus bezeichnete sich auf seinem Grabstein selbst als *Olisiponensis*, also als Bürger von Olisipo, dem heutigen Lissabon (Photo: P. Rothenhöfer, AEK).



2

2 Diese Grabinschrift, auf der das ethnische Cognomen *Celtitana* vorkommt, ermöglichte eine Identifizierung der modernen Stadt Peñaflores mit der antiken Stadt Celti (Photo: P. Rothenhöfer, AEK).

Lusitania erstreckt, zusammenstellen konnte. Diese 900 Inschriften verteilen sich auf 27 antike Gebietskörperschaften bzw. Verwaltungseinheiten. Bei diesen handelt es sich in der Regel um Städte mit ihren jeweiligen Territorien, in einem Fall aber um einen kaiserlichen Minenbezirk, der im Norden der heutigen Provinz Huelva im Bergland rund um die reichen Lagerstätten des sog. Iberischen Pyritgürtels bei Minas de Riotinto bestand.

Antike Schriftsteller erwähnen zwar den Metallreichtum dieser Region, zu Siedlungen, Besitzverhältnissen und innerer Struktur geben sie aber keine Informationen. Hier sind wir zum einen auf Funde und Befunde von Ausgrabungen, zum anderen aber wesentlich auf Inschriften angewiesen. Archäologisch zeichnet sich durch große römerzeitliche Schlackenhalde, Siedlungsreste und vor allem durch Funde von Statuenfragmenten von Angehörigen des römischen Kaiserhauses ab, dass zum einen bei Cortalago nahe dem heutigen Riotinto, zum anderen ca. 50 km westlich davon bei Pueblo Nuevo nahe Tharsis römische Abbau- und Verwaltungszentren bestanden haben müssen. Der Minenbezirk dürfte unter der Aufsicht eines *procurator metallorum* gestanden haben. Denn ein *procurator* namens Pudens, der kaiserlicher Freigelassener war und im Jahre 97 n. Chr. Kaiser Nerva öffentlich ehrte, ist durch eine fragmentarische Bronzetafel aus Riotinto bekannt. Doch auch schlichte Grabinschriften sind hier wichtige sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Dokumente: Häufig finden sich in ihnen Herkunftsangaben wie zum Beispiel *Emeritensis* – Bürger von Emerita Augusta (Merida) – oder im Falle des Lucius Iulius Reburinus die Benennung als *Olisiponensis* – Bürger von Olisipo (Lissabon) (Abb. 1). Offensichtlich zogen die Verdienstmöglichkeiten der Region Personen aus verschiedenen Teilen der Iberischen Halbinsel an. Die wirtschaftliche Blütezeit lag den archäologischen Funden zufolge im 1. und 2. nachchristlichen Jahrhundert. Kaiserliches Interesse und Einfluss auf den Abbau bei Riotinto noch in der Spätantike demonstriert ein sehr unscheinbares Bronzegewicht, das – wie die darauf angebrachte kurze Inschrift anzeigt – auf Anordnung zweier Augusti hergestellt worden ist.

Der Zuwachs an Inschriften ermöglicht es ferner, ein deutlich schärferes Bild der historischen Geographie dieses Teiles der römischen Provinz Baetica



3



4

3 Die Grabinschrift des C. Licinius Lupus macht deutlich, dass einer der Ortstribus von Celti „Galeria“ hieß (Photo: P. Rothenhöfer, AEK).

4 Auch in Städten, wie Baelo Claudia an der Meerenge von Gibraltar, das bis jetzt der Einfluss-sphäre nordafrikanischer Kulturen zugeordnet wurde, gab es offensichtlich römische Soldaten, bzw. Veteranen, wie dieses Militärdiplom belegt (Photo: P. Rothenhöfer, AEK).

zu zeichnen. Dies betrifft vor allem die Lokalisierung von Städten und die damit verbundene Territorialgliederung. Der in den ersten Dekaden nach der Zeitenwende schreibende Geograph Strabon gibt die Gesamtzahl der Städte in der Provinz mit 200 an (geogr. 3, 2, 1), der Ältere Plinius rund zwei Generationen später nennt noch 175 (nat. hist. 3, 7), von denen er viele namentlich aufzählt. Für einige wird ihre genaue Identifizierung bis in jüngste Zeit diskutiert, für nicht wenige Siedlungen war sie lange umstritten, wie beispielhaft die Diskussion über die Stadt Celti demonstriert: Ein Gemeinwesen dieses Namens ist in der Städteliste des Plinius (nat. hist. 3, 11) angeführt und wurde vor allem aufgrund von dessen Angaben im Raum östlich von Axati (Lora del Río) nördlich des Flusses Guadalquivir lokalisiert. Aus der Nähe von Peñaflor (Provinz Sevilla), gegenüber der Mündung des Río Genil in den Guadalquivir, stammen mittlerweile zahlreiche Inschriften, die schon früh Anlass gaben, dort ein eigenständiges Gemeinwesen zu vermuten. In den Stammband von CIL II hatte Emil Hübner u. a. einen Text von dort aufgenommen, in dem ein Marcus Annus Celtitanus erscheint. Zu Recht wies er darauf hin, dass Celtitanus ein ethnisches Cognomen sei, das von der Stadt Celti abgeleitet sei. In dem Fundort allerdings Celti zu sehen, lehnte er unter anderem mit Verweis auf die Angaben in antiken Streckenverzeichnissen (Itineraren) vehement ab und lokalisierte die Gemeinde deutlich weiter nördlich. Dagegen erhob schon Fidel Fita, Korrespondenzpartner Hübners und der wichtigste spanische Epigraphiker zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Einspruch. Er sollte Recht behalten, denn mit jedem neuen Inschriftenfund aus Peñaflor, der eine *origo*-Angabe enthielt, wurden die Argumente für eine entsprechende Lokalisierung gestärkt. Mittlerweile liegen von dort vier Grabinschriften vor, in denen je zwei verstorbene Frauen und Männer ausdrücklich als *Celtitana* (Abb. 2) bzw. *Celtitanus* bezeichnet sind. In all diesen vier Personen Zugewanderte zu sehen, ist problematisch. Vielmehr deutet die Häufung der Belege darauf hin, dass es sich bei dem Fundort der Inschriften doch um die Heimatgemeinde der Verstorbenen handeln sollte.

Über die reine Identifizierung der antiken Siedlungen hinaus können sich in den Inschriften auch weitergehende Hinweise etwa zur ihrer Rechtsstellung finden. Noch Mitte der 80er Jahre beklagte Rainer Wiegels in seiner



5

5 Die stark fragmentierte Inschrift liefert möglicherweise einen weiteren Hinweis auf Soldaten in Baelo Claudia, doch die Deutung ist umstritten (Photo: P. Rothenhöfer, AEK).

Arbeit über die Tribusinschriften des römischen Hispanien nicht nur, dass Plinius keine Auskunft über die Rechtsstellung von Celti gebe, sondern dass bis dato municipale Institutionen nicht bekannt geworden seien. Die Auffindung der Grabinschrift eines Quintus Fulvius Rusticus ist aber gerade in dieser Hinsicht aufschlussreich: Denn Quintus Fulvius Rusticus wird nicht nur als *Celtitanus*, sondern zudem als Pontifex und Duumvir bezeichnet. Pontifikat und Duovirat aber zeigen, dass die Siedlung zu dieser Zeit einen privilegierten Status besessen haben muss. R. Wiegels bestimmte aufgrund der Grabinschrift eines C. Licinius Lupus (Abb. 3) als Ortstribus von Celti die Galeria. Leider ist bis heute nur diese eine Tribusangabe aus dem lokalen inschriftlichen Material bekannt, so dass die darauf basierende Schlussfolgerung, die Privilegierung reiche wohl in augusteische oder sogar caesarische Zeit zurück, durchaus angezweifelt werden kann.

Im Jahr 2013 wurden ferner Inschriften aus dem Süden des Gerichtsbezirks von Hispalis (Sevilla) redaktionell bearbeitet. Auch hier stellen sich unter anderem Fragen nach der Identifizierung einzelner Siedlungen, deren rechtlicher Stellung, nach der Ausdehnung städtischer Territorien, der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung oder nach den lokalen Kulturen. Darüber hinaus wurde damit begonnen, erste Inschriftenkomplexe aus dem westlichen Teil des Conventus Gaditanus aufzunehmen. Dazu zählen die Inschriften des an der Meerenge von Gibraltar gelegenen Baelo Claudia (Bolonia bei Tarifa). Aufgrund der Nähe zu Afrika wurde dort immer ein großer Einfluss nordafrikanischer Kulturen vorausgesetzt. Das überlieferte Namenmaterial aber macht einen konventionell provinzialrömischen Eindruck und bietet nur geringe Anhaltspunkte für tragfähige Rückschlüsse auf die ethnische Herkunft der Bewohner. Bemerkenswert ist dort der Fund eines Militärdiploms (Abb. 4), das die Anwesenheit eines Veteranen anzeigt. Ob in einer Grabinschrift ein weiterer Militärangehöriger genannt ist, muss ob des fragmentarischen Charakters des Steines offen bleiben. In der stark beschädigten vierten Zeile (Abb. 5) kann mit großer Sicherheit LEG gelesen werden. Ob dies jedoch als *leg(io)* bzw. *leg(ionis)* zu verstehen ist oder eventuell – wie von anderer Seite vorgeschlagen – als Teil von *colleg(ium)*, d. h. einer religiösen oder Berufsvereinigung, ist umstritten. Bei der Autopsie der Inschriftta-

fel im Frühjahr 2013 konnte nun festgestellt werden, dass die minimalen oberen Reste der vorgelagerten Buchstaben nicht mit den Formen eines C und O kongruieren, weshalb die Ergänzung zu *colleg(ium)* abzulehnen ist. Sollte es sich aber bei dem Verstorbenen um einen (ehemaligen?) Militärangehörigen handeln, könnte dessen Anwesenheit gut mit der Bedeutung von Baelo Claudia als Drehscheibe des Handels mit Nordafrika erklärt werden.

Das Beispiel illustriert, wie in der epigraphischen Grundlagenforschung auch kleinste Beobachtungen für weiterführende historische Fragestellungen von Bedeutung sind. Die Arbeit an der Neuauflage des CIL II geht deshalb über eine reine Materialvorlage hinaus. Immer wieder gelingt es, wichtige Beiträge etwa zur antiken Siedlungsgeographie zu leisten. Die epigraphische Arbeit leistet damit generell – in einem engen Wechselverhältnis mit der Archäologie – einen wesentlichen Beitrag zu einem tieferen Verständnis von den Verhältnissen in diesem Teil des Imperium Romanum.